Klaus Pott:

„Hermann Brödel – 75 Jahre“,

in: Erziehungswissenschaft und Beruf. Vierteljahresschrift für Berufspädagogik,
24. Jg., Rinteln 1976, S. 506 – 510 und
25. Jg. (1977), S. 108 – 111 (Verzeichnis seiner wirtschaftspädagogischen Arbeiten),
ebenda, S. 252 (Hinweis auf seinen plötzlichen Tod).

Am 4. April 1976 beging OStR. i. R. Dipl.-Kfm. Dipl.-Hdl. Hermann Brödel im hessischen Bad Nauheim seinen 75. Geburtstag. Er hat sich in Fachkreisen vor allem durch sein ständiges Bemühen um die Erhellung der Geschichte der beruflichen Ausbildung hervorgetan. (Ein ausführliches Verzeichnis der wirtschaftspädagogischen Schriften von H. Brödel wird in Heft 1/77 dieser Zeitschrift veröffentlicht.)

Die Generation, der Hermann Brödel angehört, wurde vom Schicksal wahrlich nicht verwöhnt. Die wechselhaften zwanziger Jahre, der Nationalsozialismus, der Zweite Weltkrieg und die Teilung Deutschlands haben unmittelbar das Schicksal unseres Jubilars beeinflußt. Es ist deshalb um so erfreulicher, daß er den wohlverdienten Ruhestand in körperlicher und geistiger Frische verbringen kann, wenngleich ihn der jähe Tod seiner getreuen Lebensgefährtin und geliebten Frau tief bewegt, die erst vor wenigen Tagen nach langer, schwerer Krankheit von ihm ging.

Hermann Brödel wurde am 4. 4. 1901 in Leipzig (-Möckern) als ältester von drei Söhnen des Kaufmanns Hermann Brödel (sen.)* geboren. Die weltoffenen und kulturell führenden Städte Leipzig und Dresden, in denen er seine Kindheit und Jugend verbrachte, prägten seine Persönlichkeit und seine Interessengebiete ebenso nachhaltig, wie es sein Elternhaus tat. Denn als er im März 1917 die 0 II-Reife an der III. Städtischen Realschule in Leipzig bestanden hatte, an einen weiteren Schulbesuch aber infolge der Kriegsteilnahme seines Vaters und der noch nicht abgeschlossenen mittleren Bildung seiner jüngeren Brüder nicht zu denken war, entschloß er sich zu einer Großhandelslehre. Wenn ihm dies auch einst – leicht enttäuscht! – als „Verlegenheitsberuf“ erschienen sein mag, so war es doch nur eine Durchgangsstation auf dem Weg zum akademischen Handelslehrer-Stand (vgl. dazu seinen autobiographisch geprägten Aufsatz „Vom Handelslehrling zum Handelslehrer. Erinnerungen an einen Freund.“ In: Der Jugend-Bund im G.D.A., 20. Jg., Berlin 1927, S. 158 – 160).

Ursprünglich hatte er auf die Oberrealschule gehen wollen, um dann später Geschichte zu studieren. Aber das war ihm aus finanziellen Gründen ebensowenig möglich wie der Besuch eines Lehrerseminars. Sein Vater hätte ihn (ebenso wie seine beiden Brüder) nur zu gern als Dorfschullehrer und Kantor gesehen, als Vertreter eines Standes also, zu dem der Senior nicht nur mannigfache geschäftliche, sondern auch zahlreiche private Beziehungen unterhielt. So blieb dem Junior einstweilen nur die Privatlektüre von Geschichts-

* Sein Vater war zunächst Vertreter von Lehrmittelverlagen und -handlungen, von 1914–18 Kriegsteilnehmer und schließlich selbständiger Verleger (Fachverlag für Berufsschulen Hermann Brödel & Co., Leipzig). Obwohl politisch unbelastet, konnte Brödel-Senior nach 1945 keine Verlagslizenz erhalten, so daß die alte Firma nur als Papierwarenhandlung weitergeführt werden konnte, bis sie schließlich ganz erlosch.

büchern der 0 II bis 0 I, mit der er übrigens schon sehr früh begonnen hatte. Dadurch aber war der wache Schüler seinerzeit zu ständigen Ergänzungen des Unterrichts befähigt und der geplagte Geschichtslehrer in der Quarta zu folgendem „ahnungsvollen" Ausspruch veranlaßt worden: „Brödel, wenn Du alles besser weißt, setze Dich doch selbst aufs Katheder!"

Im dritten Lehrjahr hatte sich der „Kaufmann wider Willen" den Besuch des einjährigen Lehrlingsfachkurses letztlich erkämpft. Denn unmittelbar nach dem Ende des ersten Weltkriegs gab es in Sachsen für 0 II-Reiflinge und Maturanten noch keine Berufsschulpflicht, so daß er zum Teilzeit-Schulbesuch der Zustimmung seines Prinzipals bedurfte. Der tägliche Unterricht war nämlich so gelegt, daß er eine Stunde vor und eine Stunde in die Geschäftszeit fiel. Anzumerken ist, daß dieses Jahr auf der schon damals alt-ehrwürdigen (Leipziger) Öffentlichen Handelslehranstalt insofern bestimmend für den weiteren Lebensweg des Jubilars werden sollte, als einer der Lehrer, der spätere Hamburger Universitätsprofessor Karl Sieveking, dem hinsichtlich des Lebensberufes noch immer unentschlossenen Lehrling riet, selbst Handelslehrer zu werden.

Diesem Wunsche opferte er nun einen wesentlichen Teil seiner Freizeit, zunächst zum Besuch abendlicher Volkshochschulkurse in den Fächern Geschichte, Literatur und Volkswirtschaft, dann aber zum nebenberuflichen Studium der Volks- und Betriebswirtschaftslehre an der Universität Leipzig. Es bestand nämlich damals noch die Möglichkeit, vier Semester lang mit „kleiner Matrikel" zu studieren. Da jedoch auf diesem Wege keine „Berechtigungen" zu erlangen waren, er aber andererseits wegen seiner aussichtsreichen Stellung in der Industrie gern Diplom-Kaufmann werden wollte, wechselte er zur 1898 gegründeten „ersten deutschen Handelshochschule" über, die ihm aufgrund des erwähnten Vorstudiums zwei von damals insgesamt vier Pflichtsemestern erließ. 1924 bestand er sein Diplom-Kaufmann-Examen und ein Jahr später die Handelslehreramtsprüfung, die seinerzeit noch sechs Pflichtsemester zur Voraussetzung hatte. Damit war sein alter Wunsch, Lehrer zu werden, doch noch in Erfüllung gegangen. In diesem Zusammenhang muß nun die auf Anregung Professor Karl von der Aas (1876 – 1937) entstandene „Abhandlung" genannt werden, die Hermann Brödel dem pädagogischen Hauptseminar anstatt eines Referats vorgelegt hat.

Bei dieser Arbeit handelt es sich entgegen irreführenden Angaben der neueren Literatur **nicht** um eine (selbständige) Druckschrift, sondern um ein in mehreren Exemplaren verbreitetes maschinenschriftliches Manuskript, das sicherlich zum Quellgrund einer fruchtbaren Dissertation hätte werden können, wie es mehrere Aufsätze seines beachtlichen Lebenswerks nur zu deutlich zeigen. Doch hat es ihm dazu – leider! – an der formalen Voraussetzung des Abiturs gefehlt, das er neben der unmittelbar nach Studienende einsetzenden Schultätigkeit auch nicht mehr nachmachen konnte.

Schon ab Februar 1924 war Hermann Brödel vollbeschäftigter Vertreter einer hauptamtlichen Lehrkraft an der Handelsschule zu Eibenstock im Erzgebirge, und noch am 1. Oktober des gleichen Jahres wurde er (für rund 10 Jahre einziger) Handelslehrer an der Städtischen Handels-, Gewerbe- und Landwirtschaftsschule zu Dippoldiswalde in Sachsen. Rund zweieinhalb Jahre später bekam er die Planstelle „ständig" zugewiesen

und nach weiteren sechs Monaten (zum 1. Oktober 1927 also) ist ihm aufgrund der damaligen Besoldungsreform der Titel eines „Studienrates" zuerkannt worden. Wenn man bedenkt, daß er hier alle kaufmännischen Fächer und Englisch zu übernehmen hatte – zeitweilig auch Buchführung und Deutsch („Geschäftsaufsatz") in der gewerblichen Abteilung sowie „landwirtschaftliche Buchführung" in der Abteilung Landwirtschaft –, daß er ferner in den Kursen zur Vorbereitung auf die (gewerbliche) Meisterprüfung in Buchführung und Wechsellehre unterrichtete sowie in den Fortbildungslehrgängen für kaufmännische Angestellte und Lehrlinge Vorträge hielt, und daß er schließlich und endlich die „Scheinfirma" im Jugendbund der Gewerkschaft der Angestellten leitete, dann weiß man wirklich nicht, woher Brödel die Zeit und Kraft für seine wissenschaftlichen Arbeiten genommen hat, die hauptsächlich in den Schulferien und unter Ausschöpfung der hervorragenden Möglichkeiten der doch recht nahegelegenen Sächsischen Landesbibliothek entstanden sind.

Im dritten Quartal 1938 war Hermann Brödel zur Dienstleistung als kommissarischer Fachvorsteher an den Städtischen Handels- und Berufsschulen im ostfriesischen Emden beurlaubt. Anschließend lehrte er an der Höheren Handelsschule (= Handelsrealschule) in Oelnitz im Vogtland. Außerdem wirkte er auf Orts- und Landesebene zur Vorbereitung und Durchführung der ehemals gewerkschaftlich organisierten Wettbewerbe mit, die 1939 im Reichsberufswettkampf ihren Höhepunkt fanden, war auf Anregung seines Direktors schulischer Verbindungsmann zur Arbeitsfront, danach Referent für Kaufmannsbildung und später Stellvertretender Kreisberufswart. In dieser Eigenschaft leitete er die Landesinternatslehrgänge zur Vorbereitung auf die Kaufmannsgehilfenprüfungen und unterrichtete in der Hauptsache selbst. Vorträge und Kurse für Führungskräfte der Wirtschaft spiegeln ebenfalls seinen unermüdlichen Schaffensdrang wider.

Vom aktiven Kriegsdienst blieb er weitgehend verschont. Im Mai 1940 wurde er zwar einberufen, doch konnte er schon nach kurzer Zeit infolge U(nab)k(ömmlichkeits-) Stellung wieder an seine Schule zurückkehren. Im November 1944 mußte er jedoch nach der Schließung der Höheren Abteilung infolge des „totalen" Kriegseinsatzes endgültig zur Truppe einrücken. Eine Woche nach der Kapitulation konnte er – ohne in Kriegsgefangenschaft geraten zu sein – von der Ostfront in der Lausitz nach Hause zurückkehren. Hier ging er nach der Wiederaufnahme des Unterrichts zunächst seinem Beruf nach, doch wurde auch er schon bald von der großen Entlassungswelle des Novembers 1945 betroffen.

Die damaligen Umstände zwangen Brödel zu einer vorübergehenden Rückkehr in die kaufmännische Praxis. Er betätigte sich in dieser schweren Nachkriegszeit u. a. als Buchprüfer, richtete dann die Betriebsabrechnung in einer inzwischen volkseigenen Papierfabrik ein und bekleidete schließlich die Stelle des Ersten Betriebswirts in einer Vereinigung Volkseigener Betriebe in Halle an der Saale. Doch schon am 1. November 1950 wurde er vom damaligen Land Brandenburg wieder in den Schuldienst übernommen und als kaufmännischer Fachlehrer an eine Betriebsberufsschule im Westhavelland berufen und später von dort an eine Schwesteranstalt eines Großindustriewerkes bei Berlin versetzt. Zum 1. September 1955 wurde er schließlich nach einem Jahr nebenamtlichen Unterrichts hauptamtlicher Dozent für Betriebslehre an einer Ost-Berliner Ingenieurschu-

le. Zusätzlich beteiligte er sich sowohl an den Fortbildungsmaßnahmen einzelner Betriebe, die ihren Mitarbeitern die Qualifikation zum Ingenieur ermöglichen wollten, als auch an den ergänzenden Einrichtungen des Fernunterrichts.

Am 25. September 1958 verließ er mit seiner Familie die DDR. Knapp einen Monat später wurde er an der Einzelhandelsberufsschule in West-Berlin Aushilfslehrer mit täglicher Kündigung (!) und nach dieser Übergangszeit – aufgrund eigener Initiativen in den Weihnachtsferien – schon zum 1. Januar 1959 hauptamtlicher Handelslehrer an der letzten hessischen IHK-Schule in Friedberg (Handels- und Höhere Handelsschule). Hier wurde er im August 1962 vom Angestellten- ins Beamtenverhältnis überführt und ein Jahr vor seiner (wegen der Kurzschuljahre hinausgezögerten) Pensionierung (1. 8. 1967) zum Oberstudienrat ernannt. In dieser seiner hessischen Wahlheimat sollte Brödel noch einmal seine volle Schaffenskraft entfalten. Neben dem Schulunterricht betätigte er sich wieder in der Erwachsenenbildung (Betriebsabrechnungs- und Bilanzierungsfragen vor allem für leitende Angestellte) und schrieb wissenschaftliche Aufsätze.

Nach dieser Erhellung der Vita und des beruflichen Werdegangs des Jubilars hätte nun eigentlich eine eingehende Würdigung seines wissenschaftlichen Werkes zu folgen. Sie jedoch auf begrenztem Raum versuchen zu wollen, müßte bei der Breite des von ihm abgehandelten Themenkreises notwendigerweise allzu fragmentarisch bleiben, so daß hier nur einige wenige Wertungen und Meinungen zur Diskussion gestellt werden können.

Zunächst erscheint bemerkenswert, daß Hermann Brödel bei seinen Arbeiten weitgehend auf sich allein gestellt war, denn kein anderer Fachvertreter seiner Generation hat sich so dezidiert und in so vielen Einzelveröffentlichungen mit der (Früh-)Geschichte des beruflichen Schulwesens beschäftigt. Die so bereitgestellten Bausteine für weiterführende Forschungen, die heute allerdings infolge (zum Teil) anders gelagerter Zeitumstände und -interessen nicht mehr jene Aufmerksamkeit zu finden scheinen, die sie einmal besaßen und sicher noch immer verdient hätten, zeugen häufig von einer bemerkenswerten Belesenheit und zeichnen sich bisweilen auch durch eine Gedankenfülle aus, die ihm die Anerkennung von namhaften Fachvertretern eingebracht hat. Neben dem oben bereits erwähnten Karl von der Aa seien die Professoren Friedrich Feld (1897 – 1945), Fritz Urbschat (1884 – 1970) und Walter Löbner genannt, mit denen der Jubilar infolge seiner Veröffentlichungen schon früh in persönlichem Kontakt stand.

Versucht man das Themenbündel der aus der Feder des Jubilars stammenden Veröffentlichungen etwas aufzufächern, dann werden vier Schwerpunkte seines Schaffens deutlich. Zunächst hat er sich im Anschluß an seine Zulassungsarbeit zur Handelslehramtsprüfung der Geschichte des Arbeits- und Industrieschulwesens (1) gewidmet. Um die Wende zum dritten Dezennium bemühte er sich dann mehr und mehr um die Erhellung der Quellen des beruflichen Bildungsgedankens im allgemeinen (2) sowie – parallel dazu – um die Entstehung und Entwicklung des gewerblich-technischen Ausbildungswesens speziell in seiner sächsischen Heimat (3). Diese Hinwendung zum zuletztgenannten Forschungsgegenstand, in dem Hermann Brödel übrigens selbst den Mittelpunkt seines (bisherigen?!) literarischen Werkes sieht, ergab sich ganz allmählich – quasi als Folge seiner Anstellung an der Dippoldiswalder „Kombinationsschule". Die weiteren, im bisher skizzierten Raster

nicht subsumierbaren Veröffentlichungen sind nur noch schwer unter ein Etikett zu bekommen: es waren teils Gelegenheitsarbeiten, teils auch Würdigungen besonderer Anlässe und Ereignisse (4).

Die vitale Schaffenskraft des Jubilars läßt hoffen, daß er seinen Lebensabend nicht untätig verbringt. Deshalb sei zum Schluß der Wunsch geäußert, daß Hermann Brödel noch Gelegenheit und Muße findet, unfertige Manuskripte abzuschließen und die Zahl der Veröffentlichungen um weitere wertvolle Beiträge zur historischen Wirtschafts- und Berufspädagogik zu vergrößern. Alle, die ihn kennen und seine Hilfsbereitschaft zu schätzen wissen, wünschen ihm viel Erfolg und sich noch manche fruchtbare Begegnung mit ihm.

In memoriam Hermann Brödel

Nachem erst in den vorangegangenen beiden Heften der vorliegenden Zeitschrift eine Bio-Bibliographie dieses sächsischen Schulmannes und Historiographen wiedergegeben worden ist, haben wir heute die traurige Pflicht, seinen Tod anzuzeigen. Er verstarb am 4. Mai 1977 plötzlich und unerwartet im oberschwäbischen Laupheim, wo seine Tochter nur noch wenige Tage Gelegenheit hatte, für ihren Vater zu sorgen.

Noch im letzten Herbst wollte er die durch die langjährige Krankheit seiner Frau vernachlässigten wissenschaftlichen Arbeiten wieder aufnehmen und fortsetzen, doch sollte der rasche Verfall seiner Kräfte seine Pläne durchkreuzen.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten!

Hermann Brödel
(1901 - 1977)

Dokumente-Zitate-Meinungen

KLAUS POTT

Hermann Brödel – 75 Jahre

Verzeichnis seiner wirtschaftspädagogischen Arbeiten

A. Ungedruckte Arbeiten

1. „Die Beeinflussung der Schulbildung durch die merkantilistische Auffassung" (durch Professor Karl von der Aa angeregte Graduierungsarbeit, Handelshochschule Leipzig), Leipzig 1924 (maschinenschriftlich), S. I–V, 1–53

B. Zeitschriftenbeiträge

a) Systematische Darstellungen

2. „Die Entstehung des wirtschaftlichen Bildungsideales." In: Praxis der Berufsschule. Zeitschrift des Sächsischen und Thüringischen Berufsschulvereins, 6. Jg., Leipzig 1926, S. 181–189
3. „Die Kunst- und Werkhäuser des 17. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Entwicklung des Gedankens gewerblicher Erziehung für Berufs- und Fachschulwesen. Halbmonatsschrift des Deutschen Verbandes der Reichsvereine hauptamtlicher Lehrkräfte an Berufs- und Fachschulen, 41. Jg., Langensalza 1926, S. 248–256
4. „Die Manufakturhäuser des 18. Jahrhunderts. Zur Geschichte des Gedankens gewerblicher Erziehung und der Entstehung der Realschulidee." Ebda, 42. Jg., 1927, S. 58–62
5. „Eine Grundlegung des beruflichen Schulgedankens vor 200 Jahren. Ein geschichtlicher Beitrag zur Frage der Bildungsziele und Bildungswege der beruflichen Schulen." Ebda, 43. Jg., 1928, S. 110–116
6. „Der berufliche Erziehungsgedanke im 17. Jahrhundert." In: Die Deutsche Berufsschule. Hrsg. Deutscher Verein für Berufsschulwesen, 37. Jg., Leipzig 1928, S. 97–105
7. „Die Entstehung des Industriegedankens in England im 17. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Geschichte der beruflichen Bildungsidee." In: Zeitschrift für Handelsschulpädagogik. Monatsschrift für alle Fragen der kaufmännisch-wirtschaftlichen Bildung und der Erziehung in Schule, Beruf und Leben, 1. Jg., Leipzig und Berlin 1929, S. 110–123
8. „Die Arbeits- und Industrieschulen vor Ferdinand Kindermann. Ein Überblick und zugleich ein Beitrag zur Geschichte der Arbeitsschulbewegung." In: Zeitschrift für Geschichte der Erziehung und des Unterrichts. Neue Folge der Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte, 21. Jg., Berlin 1931, S. 308–319 und 22. Jg., Berlin 1932, S. 35–49
9. „Industrieschulen in England um 1730. Ein Beitrag zur Geschichte der Wirtschaftspädagogik." In: Die Deutsche Berufsschule, a. a. O., 39. Jg., 1930, S. 417–426
10. „Braunschweigische Industrieschulpläne um 1750. Ein Beitrag zur Geschichte der Wirtschaftspädagogik." In: Zeitschrift für Handelsschulpädagogik, a. a. O., 3. Jg., Langensalza 1931, S. 245–261 und S. 309–315

b) Einzelne Persönlichkeiten

11. „Ein deutscher Kameralist vor 150 Jahren über den beruflichen Schulgedanken (Johann Friedrich v. Pfeiffer)." In: Die Deutsche Berufsschule, a. a. O., 37. Jg., 1928, S. 523–528 und 551–556

12. „Der berufliche Bildungsgedanke in dem Erziehungsstreben des Kameralisten Johann Heinrich Gottlob v. Justi (1717–1771)." Ebda, 38 Jg., 1929, S. 295–302, 321–326 und 353–360 (auch Sonderdruck)
13. „Johann Gottfried Groß (1707–1768) als Pionier des realistisch-beruflichen Bildungsgedankens." In: Zeitschrift für Handelsschulpädagogik, a. a. O., 4. Jg., 1933, S. 241–262 [besprochen von Dr. Ernst Deuerlein in den Erlanger Heimatblättern (16. Jg., 1933, S. 132)]
14. „Johann Georg Wolf (1736–1796), Gründer der ersten badischen Realschule und der Real-Handlungsakademie in Wien von 1770." In: Die Deutsche Berufserziehung. Ausgabe B: Kaufmännisches Schulwesen, Jg. 23 (der Deutschen Handelsschulwarte), 1943, Heft 5/8, S. 9–11
15. „Berufsbildung bei Friedrich List in seiner Frühzeit (bis 1819)." In: Wirtschaft und Erziehung. Organ für kaufm. Bildungswesen. Monatsschrift des Verbandes deutscher Diplom-Handelslehrer, 13. Jg., Wolfenbüttel 1961 (Heft 6, Juni 1961), S. 286–293

16a. „Christian Gotthilf Salzmann (1744–1811)." Ib., 14. Jg., 1962 (Heft 2, Febr. 1962), S. 60–65

16b. „Erziehung und Berufsbildung bei Chr. G. Salzmann. Zu seinem 150. Todestage." In: Die Landwirtschaftliche Berufsschule. Zeitschrift für die Lehrerschaft an Landwirtschaftlichen Berufsschulen. Organ des Bundesringes der landwirtschaftlichen Berufsschullehrerverbände, 11. Jg., München 1961 (Nr. 12, 15. 12. 61), S. 420–425

17. „Wirtschaftliche Bildung in Fichtes Nationalerziehungsplan. Zum 200. Geburtstag von Johann Gottlieb Fichte." Ib., 12. Jg. (Nr. 5, 10. 05. 62), S. 65–67
18. „Das berufliche Schulwesen im System der Staatserziehung bei Heinrich Stephani." In: Die Deutsche Berufs- und Fachschule, a. a. O., (Heft 7, Juli 1962), S. 495–505

19a. „Der Kaufmann Robinson Crusoe." In: Wirtschaft und Erziehung, a. a. O., 15. Jg., 1963 (Heft 1, Januar 1963), S. 14–21

19b. „Der Betriebswirt Robinson Crusoe." In: Betriebswirtschaftliche Umschau. Die aktive betriebswirtschaftliche Zeitschrift, 34. Jg., Nr. 7/8, Berlin (Juli/August) 1964, S. 215–221 (von Brödel nicht veranlaßter Nachdruck von 19a. mit verkürzter Einleitung)

c) Zeitung und Schule

20. „Der pädagogische Gehalt der Erlanger politischen Zeitungen des Johann Gottfried Groß (gest. 1768). Ein Beitrag zur Geschichte der pädagogischen Reformbestrebungen und der erziehlichen Bedeutung des Journalismus im 18. Jahrhundert." In: Zeitschrift für Geschichte der Erziehung und des Unterrichts, a. a. O., 23. Jg., 1933, S. 186–209
21. „60 Jahre Handelslehrerzeitung. Die ‚Deutsche Handelsschul-Lehrer-Zeitung' von 1904." In: Wirtschaft und Erziehung, 16. Jg., Heft 1, Januar 1964, S. 1–10

d) Der gewerblich-technische Bildungsgedanke in Sachsen

22. „Pläne gewerblicher Zeichenschulen in Sachsen und Thüringen von 1765 bis 1822." In: Praxis der Berufsschule, a. a. O., Jg., 1929, S. 225–233
23. „Die Industrie- und Sonntagsschule zu Dresden (1814–1828). Ein Beitrag zur Geschichte des gewerblichen Bildungsgedankens in Sachsen." In: Beruf und Schule (geänderter Titel der „Praxis der Berufsschule"), 10. Jg., Leipzig 1930, S. 438–443
24. „Friedrich Siegmund Pitterlein (1729–1797), Sachsens erster Gewerbelehrer." Ebda., 11. Jg., 1931, S. 339–347
25. „Das Aufkommen des technischen Bildungsgedankens in Kursachsen. Zur Jahrhundertfeier der Technischen Hochschule." In: Dresdner Anzeiger 198. Jg., Wissenschaftliche Beilage, 5. Jg., Dresden 1928, S. 85 (29. V.) und S. 89 (5. VI.) 85-87 +
26. „Die Industrie- und Sonntagsgewerbeschule zu Dresden. Ein Beitrag zur Entstehungsgeschichte der Technischen Hochschule." Ebda., a. a. O., S. 197–198 (11. XII.)

27. „Die Anfänge des bergtechnischen Unterrichtsgedankens in Sachsen." In: Metall und Erz. Zeitschrift für Metallhüttenwesen und Erzbergbau einschl. Aufbereitung, 25. (Neue Folge 16.) Jg., Halle a. S. 1928, S. 472–477

28. „Eine Uhrmacherschule vor 200 Jahren? Zur Fünfzigjahrfeier der Deutschen Uhrmacherschule zu Glashütte." In: Zeitschrift für Feinmechanik und Präzision, 26. Jg., Erfurt 1928, Heft 6, S. 9–10

29. „Der mühlentechnische Unterrichtsgedanke vor 200 Jahren. Zur Fünfzigjahrfeier der Deutschen Müllerschule." In: Dippoldiswalder Tageblatt, Jg. 1931. Nr. 134

30. „Die Unterstellungsfrage im 17. und 18. Jahrhundert." In: Sächsische Gewerbeschule, hrsg. vom Sächsischen Gewerbeschulverband, 12. Jg., Leipzig 1927, S. 111–115 und 127–130

31. „Ein sächsischer Gewerbeschulplan vor 200 Jahren." Ebda., 13. Jg., 1928, S. 127–135 [über P. J. Marpergers „zweites Kleeblatt"]

32. „Der technische Bildungsgedanke in Leipzig vor 200 Jahren. Auch ein Gedenken anläßlich der Jahrhundertfeier der Technischen Hochschule in Dresden." Ebda., 13. Jg., a. a. O., S. 199–203 [über Jakob Leupold]

33. „Die Akademie der bildenden Künste zu Dresden und der gewerbliche Bildungsgedanke im 19. Jahrhundert." Ebda., 14. Jg., 1929, S. 160–167

34. „Wirtschaftlicher Aberglaube in Sachsen und dessen Deutung im Zeitalter der Aufklärung." In: Mitteldeutsche Blätter für Volkskunde, 2. Jg., 1927, S. 157–161 [nach Zincke, Leipzig Sammlungen, 5. Band (1749)]

e) Sonstiges

35. „Ein französischer Gewerbeschulplan von 1767." In: Die Deutsche Berufsschule, 38. Jg., 1929, S. 205–211 [über Jean Baptiste Descamps]

36. „Ein beruflicher Schulplan in Mittelfranken von 1745." Ebda., 39. Jg., 1930, S. 172–180 [über Andreas Creutzbergers „Sendschreiben . . ."]

37. „Erlangen in der ersten Erlanger Zeitung des Joh. Gottfried Groß von 1741 bis 1768." In: Erlanger Heimatblätter, Verlag des Erlanger Tagblatts, 15. Jg., 1932, S. 103–104, S. 198-200 und S. 202

38. „Hallesche Arbeitsschulpläne in den Jahren 1704 und 1707. Ein Beitrag zur Geschichte des Arbeitsschulgedankens." In: Die Arbeitsschule. Monatsschrift des Deutschen Vereins für werktätige Erziehung, 47. Jg., Leipzig 1933, S. 81–84

39. „Vereinheitlichung des Lehrplans der Lehrlingsabteilungen aller sächsischen Handelsschulen." In: Deutsche Handelsschul-Warte, 15. Jg. (1935), S. 246–248

40. „Kaufmannsgehilfen-Pflichtprüfungen in Sachsen." In: Ebda., 15. Jg., (1935), S. 171–174

41. „Erlanger im Briefwechsel mit Joh. Christoph Gottsched. Beiträge zur Geistesgeschichte Frankens im 18. Jahrhundert." In: Erlanger Heimatblätter . . ., 19. Jg., 1936, S. 51–52; 20. Jg., 1937, S. 39–40, 43–44; 21. Jg., 1938, S. 1–2, 7–8, 12 und 16

42. „Walter Löbner zum 60. Geburtstag." In: Die Deutsche Berufs- und Fachschule. Monatsschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, 58. Band, Wiesbaden 1962, Heft 6 (Juni 1962), S. 421–426

43. „Handelslehrerausbildung in der pädagogischen Presse vor 60 Jahren." In: Wirtschaft und Erziehung, a. a. O., 15. Jg., 1963 (Heft 12, Dezember 1963), S. 535–544

f) Buchbesprechungen und Sammelreferate

In der Deutschen Berufsschule, der Zeitschrift für Handelsschulpädagogik und der Zeitschrift für Geschichte der Erziehung und des Unterrichts hat Brödel jeweils Neuerscheinungen zur Geschichte der Berufserziehung besprochen. Rein exemplarisch seien folgende Beiträge aus seiner Feder erwähnt:

44. „Eine amerikanische Geschichte der Berufserziehung." In: Die Deutsche Berufsschule, 39. Jg. (1931), S. 732–734 [Kleindruck; über Charles Alpheus Bennet: History of Manual and Industrial Education up to 1870, Peoria/Illinois 1926]
45. „Deutschland – England – Amerika. Unbekannte deutsche Wirtschaftsschulen und ihr Einfluß auf England und Nordamerika. Ebda., 42. Jg. (1933/34), S. 205–210 [über Andrew Yarranton's „England's Improvement by Land and Sea (London 1677/81), Thomas Budd's Plan einer Vereinigung von beruflicher und allgemeiner Erziehung (1685) und anderes mehr, und zwar weitgehend anhand von Lewis Flint Anderson, „History of Manual and Industrial School Education" (New York 1926). Dieses Buch wurde – neben Becks „Frühgeschichte . . ." – explizit auch auf den Seiten 412–414 des vorhergegangenen Jahrgangs (41 – 1932/33) besprochen. Außerdem sei angemerkt, daß Anderson und Bennet auch im 4. Jg. (1932) der Zeitschrift für Handelsschulpädagogik (S. 189/90) rezensiert worden sind.]

Wenn oben von den „Neuerscheinungen" zur Geschichte der Berufserziehung gesprochen worden ist, so bezieht sich das auf Kurt Iven [Die Industriepädagogik des 18. Jahrhunderts, Göttinger Studien zur Pädagogik, 15. Heft, Göttingen 1929], Fritz Trost [Die Göttingische *Industrieschule, Berlin 1930 (beide zusammen im 39. Jg. der Deutschen Berufsschule – S. 570–75 – besprochen)] und beispielsweise auf August Gans [Das ökonomische Motiv in der preußischen Pädagogik des 18. Jahrhunderts, Halle 1930 (ebenda, im 40. Jg. (1931/32), S. 669–671).]*